

Grossmeister der Erzählkunst als zeitloser Greis im Schlösslekeller

Grandios Ferruccio Cainero hat alle Grössen der Zeitgeschichte «persönlich» gekannt. Und daraus seine eigenen historischen Schlüsse gezogen. Welche Konsequenzen der Künstler daraus gezogen hat, vermittelte er bei seinem Auftritt dem Publikum im Schlösslekeller.

VON DIETMAR HOFER

Rund 2500 Jahre alt soll er sein, der Mann, der am Donnerstagabend im Vaduzer Schlösslekeller auf der Bühne stand. Wer so alt ist, hat im Laufe der Jahrtausende natürlich viele bekannte Persönlichkeiten kennengelernt. Beginnend bei den griechischen Göttern und Denkern wie Sokrates, über die Römer und Päpste bis hin zu den grossen Entdeckern des Mittelalters. Und freilich hat man als Methusalem auch Kontakte zu den jetzigen Herrschern wie Putin, der wie Ivan der Schreckliche in seinem Reich regiert.

Der in der Schweiz lebende Italiener Ferruccio Cainero weiss, wie er das Publikum in seine Erzählwelten eintauchen lassen kann, in denen er mitunter in einem einzigen Satz geschickt den Bogen zwischen Vergangenheit und Jetzt spannt. Beispielsweise, wenn er Sokrates mit dem berühmten TV-Inspektor Columbo vergleicht. Es ist tatsächlich eine grosse Begabung, wenn man es schafft, mit einem Monolog ein Publikum über 80 Minuten lang in seinen Bann zu ziehen. Freilich ist der scheinbar zeitlose Greis in Wahrheit «erst» 70, aber wenn er auf dem Podium sein ganzes Repertoire an Können präsentiert, wirkt er so, als wäre er gerade einem Jungbrunnen entsprungen. Denn Cainero ist einerseits ein Grossmeister der Erzählkunst, andererseits auch Schauspieler, Regisseur und Geschichtschreiber.

Keine Bühnen-Requisiten

Für seine Bühnenshow braucht der viele Sprachen sprechende Mann nicht viel. Im Prinzip bis auf seine Worte im italienischen Akzent eigentlich gar nichts. Nur eine Flasche Wasser, aus der er ab und zu einen Schluck trinkt. Gerade diese Reduktion verleiht dem Gesprochenen eine besondere Dichte, lässt sie doch einen auf das Wesentliche konzentrieren. Cainero erweist sich dabei in jeder Hinsicht als Entertainer.

Seine skurrilen Erzählungen durch die Zeitgeschichte offenbaren die menschlichen Schwächen schonungslos. Sei es, dass sie sich einst den Göttern hingaben, den Märkten auslieferten oder nunmehr der Technik. Die Märkte zu kritisieren wie es Jesus getan hatte, galt im Rom schon offenbar als Straftat. «Deshalb wurde Jesus ans Kreuz genagelt», offenbart der Künstler seine eigene Erklärung. Dabei war es doch das Christentum, das einst anders als die alten griechischen Götter ein «Happy End» versprochen haben. In dem man von der Erbsünde direkt ins Paradies gelangt.

Die Bedeutung der christlichen Religion im Mittelalter hebt er in Gesprächen mit dem Papst und Galileo Galilei hervor. Letzterer war zu klug, um auf dem Scheiterhaufen zu landen. So wie es zuvor Giordano Bruno ergangen war, der es gewagt hatte, das geozentrische Weltbild infrage zu stellen. «Wenn in den unendlichen Welten und Universen alle gleich sind, ist der Mensch nichts mehr wert und damit auch der Papst», begründete der zeitlose Greis Cainero die Ablehnung der Kirche, was ein modernes Weltbild betraf.

Mensch als Experiment der Natur

Immer wieder durfte sich Ferruccio Cainero für seine Thesen über Szenenapplaus vom Publikum freuen. Sein permanenter Wechsel von Deutsch ins Italienische verlieh seinen Erzählungen zusätzliches Temperament. Auch für den Italiener war die Aufführung im Schlösslekeller eine Premiere, war es doch seine erste, die er auf Deutsch hielt. Das zeitgeschichtliche Geschehen ist aber ohnehin international. So wie auch die weitere Geschichte der Menschheit durch die aktuellen Krisen auf dem Spiel steht. «Wir Menschen sind nichts anderes als eine der vielen Experimente der Natur», fand der Künstler auch philosophische Worte. Um doch mit einem optimistischen Blick den Abend zu beenden. Und sollte die Geschichte der Menschheit tatsächlich noch 2500 Jahre weitergehen, dann wird Ferruccio Cainero wohl auch in ferner Zukunft als zeitloser Greis auf der Bühne stehen.

